

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

57. Jahrg. Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. Leipzig, den 1. Juli 1919 Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Werbeanzeigen 60 Pf., die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt. Nr. 73

## Bekanntmachung

Der Tarifausschub hat in seiner Mai-Sitzung beschlossen, eine Reihe nicht erledigter Beratungsgegenstände einer Sonderkommission zur Erledigung zu überweisen. Dazu gehören u. a.: Veränderung der Lokalausschläge; Anpassung des Tarifs und der Tarifgemeinschaft an die veränderte Wirtschaftsordnung und Gefällmachung des Deutschen Buchdrucker-Tarifs.

Die Veränderung der Lokalausschläge soll inzwischen für jeden Kreis durch die Kreisvertreter vorgeprüft werden. Das Ergebnis dieser Vorprüfung ist dem Tarifausschub zuzustellen.

Der Zusammentritt dieser Sonderkommission ist für den 5. August festgesetzt.

Der Tarifausschub tritt zur Beratung und Beschlussfassung über das durch jene Kommission gewonnene Beratungsmaterial am 21. August und folgende Tage in Berlin zusammen.

Berlin, 24. Juni 1919.

## Tarifausschub der Deutschen Buchdrucker

Rudolf Ullstein      Robert Braun  
Prinzipalvorsitzender.      Geschlensvorsitzender.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

## Das Lehrlingsproblem

Wer hat das Recht, eine Lehrlingsordnung dem Gewerbe zu geben? Wer hat aber auch die Pflicht, sich darum zu kümmern? Sind es die Arbeitgeber allein, sind es die Arbeitnehmer für sich, oder sind es nicht beide Teile? Haben nicht beide an dem gewerblichen Nachwuchs gleich großes Interesse; kann es beiden, und da vor allem den Arbeitern, gleichgültig sein, wie in Zukunft die Heranbildung des Nachwuchses durchgeführt wird? Ich meine, einseitig kann auf keinen Fall die Sache behandelt werden, sie ist zu wichtig, als daß ein Teil unfähig dabeistehen und der andre über den Kopf des ersteren etwas schafft, ohne ihn davon eingehende Kenntnis oder Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben.

Nun hat Herr Otto Säuberlich unter Mithilfe zweier Fachlehrer und eines Fachschuldirektors eine Lehrlingsordnung zusammengestellt; sie behandelt diese hochwichtige, für die Zukunft unser produktiven Kraftergzeugung notwendige Heranbildung unseres Nachwuchses nur vom Standpunkte des Arbeitgebers, unter fast rücksichtsloser Ausschaltung der Gehilfen da, wo ein Mitbestimmungsrecht gerade am ehesten vordringen ist.

Wenn auch eine Kommission beim Tarifausschub sich mit der Angelegenheit befassen wird, so muß von vornherein Protest dagegen erhoben werden, daß diese Lehrlingsordnung nicht zuvor der Buchdruckeröffentlichkeit vorgelegt wird; vorgelegt wird, um den berufenen Fachleuten unseres Gewerbes Gelegenheit zu geben, dazu Stellung nehmen zu können. Vor allem ist Protest dagegen zu erheben, weil bei der Aufstellung der Lehrlingsordnung nicht eine Organisation wie der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften und die Zentralkommission der Maschinenmeister zur Mitarbeit herangezogen worden sind, vor allem aber, weil der Verband der Deutschen Buchdrucker als Hauptbeteiligter übergangen wurde.

Selbst im Namen der Faktoren glaube ich sprechen zu können, wenn ich sage, es ist eine Enttäuschung sondergleichen, wenn man einen auf so hoher Stufe stehenden Gehilfenstand einfach übergeht und über seine Köpfe hinweg eine so weittragende, so einschneidende Reform, wie sie in der Heranbildung unseres gewerblichen Nachwuchses geplant ist, schaffen will.

Es ist darum Pflicht aller, die an der Heranbildung unseres Nachwuchses interessiert sind, daß sie energisch die Berücksichtigung des Entwurfs vor der Kommissionsberatung fordern; die Ortsvereine im Interesse des gewerblich-standesmäßigen Standpunktes, die Fachvereine vom technischen Standpunkt aus und selbst die Faktoren, die das „gemeinsame Wirken“ sogar in ihrer Vertragsgemein-

schaft stehen haben. Mit dem Tarifausschub der Entwurf des Herrn Säuberlich vorgelegt, so hat es meines Erachtens die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, den Entwurf in Broschürenform zu veröffentlichen. Um unsere Zentralen richte ich vor allem die Bitte, sich diesem Protest anzuschließen.

Ich will nun hier einige Punkte aus dem Entwurfe herausheben und daran zeigen, wie berechtigt meine Einwürfe sind.

Unter den „Grundlegenden Bestimmungen“ ist unter „2. Träger der Lehrlingsordnung“ gesagt, daß die Lehrlingsordnung von den Prinzipalmitgliedern der Tarifgemeinschaft aufgestellt bzw. genehmigt, daß ihre Durchführung und ihre Überwachung den Kreisl-, Bezirks- und Ortsvereinen des Deutschen Buchdrucker-Vereins übertragen sei. Das müßte meines Erachtens aber heißen: Die Lehrlingsordnung ist von den Trägern der Tarifgemeinschaft aufgestellt, ihre Durchführung und Überwachung wird den beteiligten Organisationen zu gleichen Rechten gemeinsam übertragen. Denn nicht weil der Prinzipal das „Kostgeld“ zahlt, sondern weil der Gehilfe, der den Lehrling ausbildet, es ist, der dem Prinzipal für einen tüchtigen Nachwuchs sorgt; nicht weil der Prinzipal durch den Lehrling und mit dem Lehrling einen produktiven Vorteil hat, sondern weil der Gehilfe diesen Vorteil durch sachgemäße Ausbildung unterstützt. Deshalb werden auch die Gehilfen ihr Scherlein zur Kostendeckung der Durchführung der Lehrlingsordnung gern beitragen und der Großmütigkeit der Prinzipale hierin nicht besonders trauen. Unter „3. Zusammenwirken von Prinzipalen und Gehilfen“ ist der Standpunkt der „Prinzipalsangelegenheit“ nochmals sehr genau hervorgehoben und festgelegt und den „geeigneten Gehilfen“ nur das Recht „zur Mitwirkung bei der bestmöglichen Ausbildung der Lehrlinge“ eingeräumt. Sonst heißt es aber einmütig: „ist sie (die Lehrlingsordnung) Angelegenheit der Prinzipalmitglieder der Tarifgemeinschaft als der maßgeblichen Lehrherren des Buchdrucker-Gewerbes“. Vor dem 9. November 1918 wäre eine solche Hervorhebung vielleicht noch zu verzeihen gewesen, aber heute . . . . . Es fehlt bloß noch, daß es heißt, zur „bestmöglichen Ausnutzung“ der Lehrlinge, aber sonst hätte nichts zu sagen, wie wir weiter hören werden.

Die „4. Überwachungs-ausschüsse“ für die Durchführung der Lehrlingsordnung bestehen aus dem Hauptauschusse, drei Mitgliedern des Deutschen Buchdrucker-Vereins, den Kreisausschüssen, ebenfalls aus je drei Mitgliedern des D. B. V., und dem Bezirksauschusse. Hier soll eine partielle Zusammenfassung vorgefalscht werden; er besteht nämlich aus vier Prinzipalen, zwei Faktoren, zwei Gehilfen, dem Direktor der Fachschule und zwei Fachlehrern. Die Prinzipale sind vom D. B. V., die Faktoren vom D. F. V., und die Gehilfen von den tariffreien Gehilfen zu wählen, während die beiden Fachlehrer vom Bezirksvereine des D. B. V. ernannt werden. Da die Fachschulen, deren Einrichtung den Bezirksvereinen, wie unter 40. gesagt ist, zur Pflicht gemacht wird, von D. B. V. Gnaden, d. h. deren Lehrer, abhängen, wird man von einer Befangenheit der Fachlehrer in den meisten Fällen reden können, und bei wichtigen Anlässen wird schließlich der Prinzipal mit seiner Ansicht, wenn auch falsch, immer die Mehrheit haben. Meines Erachtens können eben der Herr Fachschuldirektor und die Fachlehrer nur beratende Stimme haben, denn der springende Punkt ist und bleibt das Mitbestimmungsrecht. Vielleicht rüden mir nun eine Anzahl Fachlehrer auf den Kopf, aber — leben sie den vorliegenden Entwurf und die Erwähnung, daß zwei Fachlehrer mitgewirkt haben — dann müssen sie schon verstehen.

Es muß eben auf Grund der Parität in jedem Ausschusse neben den Prinzipalmitgliedern die gleiche Zahl Gehilfen sein, weil die Lehrlingsordnung eine Sache der Gehilfen ebenso ist wie eine der Prinzipale darstellt. Eine einseitige Ausgestaltung kann es nie und nimmer geben. Eine wirklich, für das Gewerbe erprobliche Lehrlingsordnung wird es dann erst geben, wenn sie von Prinzipalen und Gehilfen geschaffen wird und beide Teile ein Interesse an der Durchführung haben.

Was unter „Werbung der Lehrlinge“ gesagt ist, kann mit der Einwendung schließlich aufgegeben werden, daß der Hauptwert bei der Werbung auf die Erlangung eines geeigneten Nachwuchses gelegt wird, was aber auch hier wohl erst erreicht wird, wenn das Mitbestimmungsrecht gesichert ist. Das Heranziehen von Schülern mit erweiterter Schulbildung ist zu begrüßen, denn das wird unsern Beruf nach jeder Seite hin beben.

Unter „Einstellung in die Lehre“ ist gesagt, daß die Zahl der Einstellungen sich nach § 13, 4—11 des Deutschen Buchdrucker-Tarifs richtet. Dabei wird ergänzend gesagt: „Jedes Mitglied ist im Interesse der Gesamtheit verpflichtet, von dem ihm zustehenden Rechte vollen Gebrauch zu machen“. Hier hat der dreigleibrige Prinzipalüberwachungs-ausschub des Kreises die Handhabe, jedem Prinzipal eben so viel Lehrlinge aufzubringen, als er nach § 13, 4—11 halten darf. Wenn heute noch ein Ausglick durch die hier und da nicht volle Ausnutzung der Einstellungszahl geschaffen wurde, so wird dies in Zukunft eben nicht mehr der Fall sein.

Zu „24. Verbot der Lehrlingshaltung“ ist gesagt: „Druckereien, die nicht dauernd einen gelernten Seher oder Drucker beschäftigen, oder wo der Prinzipal, auch wenn er gelernter Seher oder Drucker ist, nicht ständig am Geschäft oder an der Maschine arbeitet, dürfen keine Lehrlinge annehmen“. Diese Begrenzung geht nicht weit genug. Es muß mindestens heißen: „Druckereien, die nicht dauernd mindestens zwei Seher beschäftigen, dürfen keine Seherlehrlinge, und die nicht mindestens eine Hand-, zwei Ziegel- und eine Schnellpresse in Betrieb haben, dürfen keine Druckerlehrlinge annehmen“. Denn wehe dem Seherlehrlinge, der in einer „Druckerei“ mit einem Seher lernt; der Lehrling hat während seiner Lehrzeit mindestens vier bis acht Seher als Anleiter gehabt, er wird meistens erst als Gehilfe in der Fremde seinen Beruf „erlernen“. Und wehe dem Druckerlehrlinge, wo nur eine Schnellpresse vorhanden ist, wie wird der Augen machen, wenn er in einem modernen Maschinenaal kommt. Da in diesen kleinen Druckereien meist nur junge, selbst noch Ausbildung benötigende Gehilfen beschäftigt sind, die Lehrlinge aber auf Grund ihrer „Anfähigkeit“ gegenüber den „neuen“ Gehilfen ein besonders mitunter überhebendes Auftreten zeigen, ist von einer Berufsausbildung keine Rede, sie lernen eben „Jellen schinden“, und damit ist es getan. Bis der Gehilfe sich mit dem Lehrling eingeliebt hat und weiß, was ihm nützt, da geht er auch meistens schon wieder.

„26. Dauer der Lehrzeit“ ist so schematisch. Warum einer mit dem Einjährig-Freiwilligen-zeugnisse (das wohl im neuen Deutschland verschwindet) nur drei Jahre lernen soll, kann ich nicht einsehen, eher schon, wer zwei Jahre eine Tagesgewerbeschule besucht hat. Das Einjährig-Freiwilligen-zeugnis sagt noch lange nicht, daß der Betreffende auch ein besonderes Talent und Eignung für den Buchdruckerberuf mitbringt. Einer Verkürzung der Lehrzeit auf drei Jahre wäre nur dann das Wort zu reden, wenn dies der betreffende Lehrling oder die Gehilfen auf Grund der Leistungen und Kenntnisse dieses Lehrlings beantragen würden. Dabei ist aber auch auf § 13, 4—11 Bedacht zu nehmen. Die zweieinhalbjährige Lehrzeit ist wohl für Prinzipalsöhne gedacht.

Unter „33. Kostgeld“ heißt es: „Die Lehrlinge erhalten ein wöchentliches Kostgeld, dessen Höhe vom D. B. V. den örtlichen Verhältnissen entsprechend festgelegt wird“. Das Kostgeld muß entscheiden tariflich festgelegt werden. Es muß im zweiten Lehrjahre mindestens die Hälfte des Neuausgelerntenminimums betragen und so steigen, daß es im vierten Lehrjahre Dreiviertel des selben Minimums ausmacht. Denn wenn in Zukunft unser Beruf gehoben werden soll, wenn die Ausbildung eine systematische und nach bestimmten Normen festgelegt ist, die eine um so höhere Wertung der Lehrlingsarbeit bedeutet, muß auch die Entschädigung in ein ausgleichendes Verhältnis gebracht werden. Wir können nicht auf der einen Seite erweiterte Schulbildung verlangen und auf der andern nichts dafür geben.

Was ich vollkommen vermisste, das ist der Erholungsurlaub für Lehrlinge. Bis vierzehnjährigen Jungen, die im Wachen und Werden sind, die die Jahre vorher jährlich ihre „großen Ferien“ hatten, werden auf einmal jahrein, jahraus dauernd angepörrt. Hier liegt es im Interesse der Erhaltung und Förderung eines gesunden Nachwuchses, daß die Jungen eine Verschnauhe bekommen, und zwar im ersten Lehrjahre mindestens acht Werktage, im zweiten sieben, im dritten sechs und im vierten fünf Werktage zur Erholung unter Fortzahlung des Kostgeldes.

Wie bei „Ausbildung der Lehrlinge“ und zu „Jahresziele und Lehrgänge“, so ist auch zu den „Prüfungen“ noch manches und hier und da sogar vieles zu sagen, aber zunächst sei es einmal mit dieser Stellungnahme zu den prinzipiellen Fragen getan.

Möge diese Streitung den Erfolg haben, daß nunmehr die maßgebenden Stellen für baldige Ver-

Stellungnahme des Entwurfs der Verfassungsordnung Sorge tragen, auf daß die Kommission, die darüber beraten und entscheiden soll, auch weiß, wie der Gehille über die Verfassungsordnung denkt und welches große Interesse er ihr entgegenbringt.

**Anmerkung der Redaktion:** In Nr. 64 haben wir in dem Artikel „Entscheidungen über die Verfassung“ schon unsern Standpunkt zum Privatentwurf des Herrn Säuberlich klar und deutlich zum Ausdruck gebracht. Wir können daher dem Verleger auch nicht zustimmen, wenn er dem Carl Larisse die Verpflichtung zuschreibt, daß es den Entwurf des Herrn Säuberlich als Broschüre der Öffentlichkeit übergeben solle. Die Gehillenschaft kann sich mit dem prinzipiellen Teile dieses Entwurfs in keiner Weise einverstanden erklären. Und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Gehillenvertreter im Carl Larisse derselben Zustimmung sind. Sie werden demnach kaum zu bewegen sein, Mittel zu der gewünschten Drucklegung für einen literarischen „Versuchsballon“ zu bewilligen, der sich mangels zeitgemäßer Druckkraft überhaupt nicht aus dem Gestirp vorläufiger Wirklichkeits- und Lebensauffassung erheben kann.

## Eine Jugendfrage

Die jüngste Vergangenheit veranlaßt uns wieder einmal zu Betrachtungen über den Zustand der Schulklassen unter unsern Gewerbeten. Dessen gesunde Regelung zu beachten, ist uns als Verursachender und Gewerkschaftler sowohl Recht als auch Pflicht. Das gleiche Bestreben macht sich selbstverständlich auch in der Umwelt bemerkbar. So kommt es, daß viele junge Leute kein Unterkommen oder doch nur ein unvernünftiges finden. Hierdurch häufen sich die elterlichen Sorgen. Die paar Mark Verdienst des werdenden Mannes waren schon längst in Berechnung gezogen worden. Andererseits wird in schädlicher Weise seine Entwicklung aufgehalten oder in falsche Bahnen gelenkt. An eine Wahl des Berufs ist oft nicht zu denken. Wenn auch heute der Angelegte nicht immer im Interesse ist, knüpfen sich doch an den erlernten Beruf größere Möglichkeiten. Wir mühten nun die gewerblichen Dämme wohl bewahren, zugleich aber das Fahrwasser für die elterlichen Interessen offen halten. Das kann freilich nicht Aufgabe einer einzelnen Berufsgruppe sein, muß vielmehr dem Kapitel „Jugendberufshilfe“ einverleibt, ein Unternehmen des ganzen Volkes werden, also wohl staatliche Regelung erfahren durch Gründung entsprechender Institute. Es liegt mir daran, unerfährte Anregungen zu bewirken, die bahnbrechend werden können.

Reipzig.

Arthur Scheller.

## Revolution und Pressefreiheit?

Als im Jahre 1914 der Weltkrieg begann, bemächtigte sich der politischen Presse der kriegführenden Staaten ein gewisses Schaudern, als von nun ab die Militärmächte durch ihre gutdinkende Zensur Einfluss auf die Presse ausübten und sie in ihrer politischen Tendenz beeinträchtigten. Die Zensur wurde „im Interesse des Landes“ so streng ausgeübt, daß die allgemeine Meinungsfreiheit unterdrückt wurde, und unsere diplomatischen Einrichtungen hatten schon vor dem Kriege derartige Mißstände, daß ihnen und dem Land auch durch die Zensur nicht mehr zu helfen war. Die militärische Zensurpolitik in Ost und West gab uns den Todesstoß, und mit elementarem Gewalt brach die Revolution über Land und Leute im November 1918 herein. Das Volk atmete erleichtert auf, weil das Morde gegenförmig Unbekannt ein Ende nahm.

Was brachte uns aber die Revolution? Eine wahre Zersplitterung des unteren Volkstheiles! Unabhängige und Mehrheitsparteien, Spartakisten, Bolschewisten, Anarchisten! Man könnte sie mit einem Zweifelhäufchen eines zusammengefallenen Gahes vergleichen, mit dem nichts mehr anzufangen ist, wenn nicht ernste Arbeit gemacht wird.

Die sozialdemokratische Presse rief von jeher am stärksten nach Licht und Freiheit der gesamten Presse. In Nordbavaria führte sie zuerst das Ministerium Hoffmann das wankende Staatsschiff, während im Süden Spantakus seine Selma aufgeschlagen hatte. Durch diesen politischen Wirrwarr wurde auch die Presse, die sich samt und sonders, die sozialdemokratische nicht ausgenommen, während des Krieges keine großen Freunde erwarb, stark beeinflusst. In Nürnberg wurde in der Woche vom 28. April bis 3. Mai u. a. auch der zweimal täglich erscheinende „Fränkische Kurier“ verboten. Die Regierung Hoffmann gab ihn frei, während das Generalkommando des 3. Armeekorps auf dem Verbot verbarriere. Im Tone der früheren „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ verhängte die sozialdemokratische „Fränkische Tagespost“ das Verbot. Man verweigert die Streiks und macht umgekehrt das gleiche. Man zwingt dem Unternehmertum Arbeitskräfte auf, damit auf der Straße Ruhe wird, verlangt keine Steuern, unterbindet die öffentliche Meinungsstrebung durch Verbot der Zeitungen, alles nicht im Interesse der Sicherheit, sondern „im Interesse der Partei!“ Das Sozialisten ist seit Herbst an der Tagesordnung, aber nur an den Mahalfällen.

Wir Buchdrucker mit unsrer alten und streifen Organisation sollten nicht fortwährend ruhig zusehen, wie eine Zeitung nach der andern verboten wird, die nicht nach dem Geschmack einer Richtung schreibt. Das Verbot sollen die Behörden den Lesern überlassen, denn diese Verbote rechnen zu stark nach Parteihaft. Für uns sind derartige Eingriffe in die Pressefreiheit Berufszug, und diese können wir uns nicht von Leuten diktieren lassen, die sich

zufällig beim „Revolutionstanz“ zusammengefunden haben. In einem freien Volksstaate kann am besten jemand zugemutet werden, eine Parteischaltung allein für gut zu befinden, wenn nicht dabei die ganze Pressefreiheit in Frage gestellt würde.

Wir sind keine Freunde von Streiks, schon aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht. Was würde aber die sonnengehende Presse dazu sagen, wenn bei weiteren Unterdrückungen der Pressefreiheit durch gewerkschaftliche und organisierte Gewaltmittel auf die gleiche Dauer ähnliche öffentliche Druckereizugriffe verhindert würden? Dadurch würden nicht nur die losgerissenen Gewaltschaber, sondern auch die mit ihnen sympathisierende Presse von Leiden kuriert, die in die jetzige Zeit nicht mehr passen, und es könnte durch Einigkeit nur wieder Einigkeit erzielt und das große soziale Werk in Ruhe und Frieden zu Ende geführt werden. Und letzteres wollen wir doch alle haben.

Nürnberg.

Os. Entbr.

## Sollen wir auswandern?

Wen lockt nicht der märchenhaft geblümte Orient, die glückseligen Inseln, „lern im Süd“ das schöne Spanien“, dann die Urwälder Brasiliens, das paradiesische Klima Chiles und Hochmerikos; wer möchte nicht am warmen Meere leben oder in den Forsten der edeln Kaffee Säbfrankreichs und Korrikas lustwandeln?

Wohr der Denker und Dichter! Du träumst! Wann wirst du endlich einmal zu Ende sein mit deiner maßlosen Phantasie? Land der Buchdrucker und Bücher, wann wirst du Poesse und Prosa unterscheiden lernen! Ihr Jünger Gutenberg, lehr Nürnberg: „Der Amerikamüde“, und Wilson braucht euch die Einwanderung über Long Island nicht mehr verbieten.

Also: „Bleibe im Lande und nähere dich redlich!“ das soll der Weisheit letzter Schluss sein! Gemach, gemacht: so weit sind wir noch nicht. Vor allem: mußt du gehen, mußt du fort! Wenn ja, dann will ich dir aus meinem Forsten die Länder aufzählen, unter denen du wählen kannst. Der schmale Saum der noreglichen Küste, der vom Golfstrom erwärmt wird, nimmt schon seit Jahren gute Absatznehmer auf, aber ich rate dir, lerne zuvor Dänisch. Die Schweiz brauchte jedes Jahr (im Frieden) einige hundert Kollegen für alle Saharien (auch fremdsprachlich, französisch, englisch, italienisch). In Ungarn waren deutsche Seher lange Zeit ein gesuchter Artikel. Südbrazilien, Uruguay und Argentinien sowie Kanada benötigen dieselben noch einige hundert Seher und Drucker: das sind alles in allem etwa tausend erste Kräfte, welche den Winkelhaken, das Klopoholz umtaufen können.

Etwas andres ist es, wenn der Buchdrucker sein Abziehen lassen läßt und der edelsten aller Künste ein Lebenswohl zuzuführt. Wenn er sich stark genug weiß, den Kampf mit den Elementen, den Umwelten, den Stedmilchen, den Sandflöhen aufzunehmen, wenn seine Fänge durch ein mehr als fünfzigmaliges Fasten noch an Stärke zugenommen haben, wenn er gegen Typhus, Ruhr, gelbes Fieber, Malaria gekämpft ist, wenn das fleibliche Brungen des Borstenohrs ihm herrlich dünkt als die Wiedergabe einer Beehlovenischen Einlösung: dann kann er unsern Arbeitsmarkt verlassen. Aber auch dann mag er vorsichtig sein. Mit festem Willen und hellem Blicke begabt, wird er — seinen Kindern den mit seinem lauren Schwelche gebüngelten Erdboden, den redlich tragenden Obstbaum hinterlassen, den er pflanzte, begabte und pflegte.

Etwas jedoch wird jeder Auswanderer vermissen: das echt deutsche Wesen, das überdies Grobe des echt deutschen Westes. Ich meine nicht das deutsche Kartenpiel, den bayerischen Bierkrug, ich rede nicht vom Wiener Walzer und vom Frankfurter Apfelwein, nicht vom Nürnberger Lebkuchen und Nordhäuser Schnaps; nicht einmal den schwäbischen Geseh und den holländischen Sumor meine ich, nicht einmal die deutsche Kunst und die deutsche Wissenschaft; nein, was jeder deutsche Auswanderer vermissen wird, ist die deutsche Gröndlichkeit, die unendliche Geduld und Klinge an eine Sache, die ihresgleichen in der Welt nicht mehr hat. Vermißt du dieses in deiner Umgebung, dann ist das Heimweh fertig.

Sollen wir also auswandern? Ja, wenn wir jung, kräftig, gesund sind, wenn uns nichts zurückhält, wenn uns eine bessere, materielle Zukunft winkt. Aber wir müssen entbehren, entsagen können, und zwar dem Idealismus entsagen können, dem Idealismus unsrer hohen Forderung an andre.

Die Notwendigkeit zur massenhaften Auswanderung liegt ja vor. Wer wollte das leugnen? Auch für uns Buchdrucker. Es werden Jahrzehnte vergehen, bis das äußere Leben wieder dem vor dem Weltkrieg ähneln, bis wir wieder aus dem Vollen schöpfen können. Ob es da nicht besser wäre, bis dorthin Bananen statt Kartoffeln zu essen und Paraguatee statt Bier zu trinken? Ob wir nicht in den Subtropen Schuhe und Kleider ersparen wollen, Heizung und Licht? Doch, doch, das sollen wir, aber nicht mit dem Ausrufe sollen wir geben; „Undankbares Vaterland, nicht einmal meine Gebelne sollst du haben!“ Nein; leugnen wollen wir im Notfall das Land unsrer Kindheit verlassen und im Geistesleben mitnehmen, was die Schicksale erlaubt. Ob wir nun emporkommen oder zugrunde gehen in der lieblosen Fremde, uns bleibt das Bewußtsein, daß wir nicht enttäuscht wurden, weil wir nichts erblickten, sondern nur unsre Kraft erprobten.

Weslar.

Joseph Graf.

## Correspondenzen

**R. Danzig.** Westpreußens Kollegenschaft steht dem letzten Entschlußspruche befelegter Machtpolitik mit ruhiger Entschlossenheit gegenüber, und niemals ist der Wille zum Vorwärtsstreben für bessere Verhältnisse stärker als jetzt gewesen. Möge man politische Machtverhältnisse befreiben wollen, möge Westpreußens Einbeil zerfallen werden, deutscher Geist, deutsches Empfinden und deutlicher Sinn werden trotzdem mit der allgemeinen Buchdruckerfamilie eng verbunden bleiben. In diesem Zeichen bewegen sich die letzten Verclamungen, und ganz natürlich war es, wenn zu der Berichterstattung von der Gauvorsitzberkonferenz und der Carl-Larisse-Ausstellung die Danziger Kollegen sich fast vollständig eingefunden hatten und auch die Provinzvertreter erschienen waren. Kollege Sango konnte als Neuling in seiner Eigenschaft als Gauvorsitzer die Eindrücke von der Konferenz schildern. Gut zusammenfassend führte er sein Material den Kollegen vor Augen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, über alle Schwierigkeiten durch freies Zusammenhalten lieblich hinwegzukommen. Kollege David als Gehillenvertreter erstattete an der Hand des Beschlussesprotokolls von der Carl-Larisse-Ausstellung Bericht und legte dar, wie nach tagelangen Verhandlungen durch geringes Entgegenkommen von Prinzipalsseite andre Wege eingeschlagen werden mußten. Reicher Beifall belohnte beide Redner. — Am 4. Juni nahm eine außerordentliche Mitgliederversammlung Stellung zu der Berichterstattung und dem inzwischen bekannt gewordenen Resultat. Wenn auch klare Worte gesagt wurden, so konnte trotzdem festgehalten werden, daß der allgemeinen gewerblichen Lage Rechnung getragen werden soll und man mit dem Erreichten vorläufig zufrieden sein wolle. Große Arbeit herrschte darüber, daß infolge der ständig zunehmenden schwierigen Lebenslage unbedingt eine Besserstellung erstrebt werden muß, ganz gleich auf welchem Wege. Besonders wurde bedauert, daß durch Karren Einkommen seitens der Prinzipale keine Einigung mit unsrer Vertretung möglich war und Berufsremde erst über unser Wohl und Wehe entscheiden mußten. Aufgabe aller Kollegen sei es deshalb, das Erreichte jetzt festzuhalten und an den nächsten Verbesserungen rege mitzuwirken. Eine dementsprechende Entschließung fand einstimmige Annahme, welche den hier am Ort erscheinenden Zeitungen ebenfalls übermittelt werden soll.

**L. Graudenz.** Unsre am 4. Juni abgehaltene Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Ortsvorsitzberkonferenz in Danzig. In einem ausführlichen Vortrage gab der Vorsitzende ein anschauliches Bild von den langwierigen Verhandlungen des Carl-Larisse-Auslasses. An der sich anschließenden sehr lebhaften Debatte beteiligten sich mehrere Kollegen. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde den Gehillenvertretern für ihre energischen Bemühungen zur Verbesserung unsrer materiellen Lage aufrichtigster Dank ausgesprochen. Die Anrechnung der durch Sonderabmachungen erzielten Zulagen und der einmaligen Entschuldigsumme gebe jedoch Grund zu berechtigter Unzufriedenheit. Soffentlich würden die Prinzipale allerorten zu einseitig sein, von der Inanspruchnahme dieser Zulagen Abstand zu nehmen, um damit Zwistigkeiten vorzubeugen. Von einer Forderung des Tobannstestes wurde mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit Abstand genommen. Für einen aus dem Kartell ausschließenden Delegierten wurde eine Ersatzwahl vorgenommen.

**Silbesheim.** Unsre Bezirksversammlung am 1. Juni hatte sich als erste nach Kriegsende einer zahlreichen Beteiligung hier vom Ort als auch aus dem Bezirke zu erfreuen. Eingangs der Tagesordnung widmete Vorsitzender Freutel unsrer 47 seit Kriegsausbruch Gefallenen einen warmen Nachruf, und anschließend begrüßte er die zurückgekehrten Kriegsteilnehmer. Gauvorsitzer Pflingst (Hannover) hielt darauf einen interessanten Vortrag über „Die gegenwärtige Lage“. Seine von einer aufmerksamen Zuhörerchaft mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen erschöpften das aktuelle Thema gründlich. Im Verlaufe der Tagesordnung wurde eine Entschließung angenommen, die sich mit dem Schiedspruch unter den augenblicklichen Verhältnissen einverstanden erklärt und strikte Durchführung der zugesandenen Verbesserungen fordert. Die Vorstandswahl wurde glatt erledigt, indem der alte Vorstand per Akklamation wiedergewählt wurde. Für die seit Kriegsausbruch eingeführte Familienunterstützung an die Kriegserfahren wurden insgesamt 13865 Mh. aus der Bezirkskasse veranlagt. Für die in Gefangenschaft befindlichen Kollegen wird die Unterstützung weitergezahlt. Auch soll diesen bei ihrer Rückkehr ein Geldgeschenk von 20 Mh. überreicht werden. Unter „Verklöppeltem“ regte Kollege Seifert (Goslar) an, es möge auch in den Gewerkschaften darauf hingearbeitet werden, daß das augenblickliche Steuergehe abgeändert werde und der Staatsbeamte hinsichtlich der Besteuerung der Steuerzulagen mit dem Arbeiter gleichgestellt werde. Ein vom Kollegen Schreiber (Kassel) gefandenes Begrüßungsgramm traf leider mit großer Verspätung ein. Dem Absender besten Dank.

**Kattowich (O.-Schl.).** Die Bezirksversammlung am 1. Juni in Ralldor wurde eingeleitet durch einen Vortrag des heiligen Kollegenvereins. Kollege Wojaczek (Ratibor) blieb alle Erklärungen willkommen. Vorsitzender Mat (Kattowich) begrüßte insbesondere alle zurückgekehrten selbgrauen Kollegen sowie den Gauvorsitzer Stedler und verlas sodann die Namen der Gefallenen (30) und am Ort Verstorbenen (7), deren Andenken geehrt wurde. Die Lage im Bezirke ist nicht auf zu nennen. In Nikolai bei Markta

hopt er es mit der tariflichen Bezugszahl; die Firma will lieber polnische als deutsche Geblissen. In Sobraw und Gullsdin bestehen miltliche Bebrillungsverhältnisse. In Beob-schib bei Kappel ist der Tarif noch nicht anerkannt, und es stehen zu viel Bebrillungs dori. Die Entlohnung ist so niedrig, daß sogar die Bebrillige streikten. In Kattowib und Railbor ist nichts zu bekrillten. Die freiwillige Unter-richtungsstelle hatte eine Einnahme von etwa 14.500 Mk. und eine Ausgabe von 13.500 Mk. Ein Referat des Gau-vorleiters Gledler über die Gauvorleiterkonferenz und die letzte Tarifauschubstung wirkte im großen und ganzen aufklärend. Redner schloß mit dem Wunsche, daß Ober-schlesien bei Deutschland verbleiben möchte und daß bald ein wahrer Wählerstreife zustande komme. Seine Aus-sührungen über die Anebelung der Arbeitervertreter wäh-rend der Kriegszeit ließen manches verständlich erscheinen. Noch besah man sich mit der Einführung von Ferien, der Bebrillungsabstufung und mit der Bebrillungsprüfung durch die Handwerkskammer. Nach der Mittagspause entwich die im Garten des „Volksbaues“ eine gemiltliche Veranstaltung, deren Hauptzack die Ehrung der Jubilarer Krasnick und Mai war. Beide Kollegen waren hervorragend tüchtig für Geblisseninteressen und sind es noch.

**Konstanz.** Die am 1. Juni abgehaltene Bezirks-versammlung von 74 Kollegen aus sieben Druck-orten beschloß, Vorsitzender Holz begrüßte die Anwesenden. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand die Ehrung von drei im letzten Quartal verstorbenen Kollegen statt. Hierauf nahm Gauvorleiter Lindenlaub (Freiburg) das Wort zu seinem Referat über die letzte Gauvorleiterkonferenz. In gut durchdachtem, fließendem Vortrage gab er uns ein Bild von den erheblichen Schwierigkeiten, mit welchen diesmal zu kämpfen war. Er ermahnte uns dann, da nun der Schiedspruch tariflicheleiche Kraft erhalten hat, mit allen Kräften die Forderungen in den einzelnen Druck-orten durchzusetzen. Der Bericht wurde mit reichem Bei-fall aufgenommen. Es wurde nun zur Neuwahl des Vorsitzenden geschritten. An Stelle des Kollegen Holz, der während des Krieges den Vorsitz wieder übernommen hatte, wurde einstimmig Kollege Paul Schwarz gewählt. Kollege Lindenlaub dankte im Namen des Gauvorstandes dem Scheidenden für seine zielbewußte, tatkräftige Arbeit, welche Kollege Holz trotz aller Schwierig-keiten in den fünf Kriegsjahren geleistet habe, und wünschte, daß sein Nachfolger in dessen Fußstapfen eintreten möge. Der neugewählte Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß die ganze Kollegenchaft hinter ihm stehen möge, um so mit vereinten Kräften zum Wohle und Gebilden des Orts- und Bezirksvereins beizutragen. Zur Erteilung eines Arbeitersekreterats wurde die Zustimmung erteilt, desgleichen zur Erhebung eines wöchentlichen Ortsbeitrags von 10 Pf. Nach Erledigung einiger interner Angelegen-heiten schloß der Vorsitzende die gutverlaufene Ver-sammlung.

**Kollbus.** Die abnormen Feuerungsverhältnisse zwangen auch die hiesige Geblissenchaft, Ende April mit entsprechenden Forderungen an die Prinzipale heranzutreten. Nach längeren Kommissionsverhandlungen wurde eine wöchentliche Entschädigungssumme von 10 Mk. bewilligt. Der weiteren Forderung der Geblissen, um Gleichstellung des Lokal-zuschlags mit unser Nachbarstadt Frankfurt a. d. O., konnte man auch von Prinzipalseite die Berechtigung nicht verlagern, ein entsprechender Antrag wurde daher von beiden Seiten den Tarifleitervertretern übermittelt. — Die am 2. Juni abgehaltene gutbesuchte Versammlung nahm zunächst den Bericht von der Bezirksvorleiterkonferenz in Stettin entgegen, den Kollege Gurrk erstallte und der vom Kollegen Urban ergänzt wurde. Es kam dann allseitig zum Ausdruck, daß die vom Schlichtungsausschub am 21. Mai gefassten Beschlüsse keinen Ausgleich bringen für die andauernd steigenden Preise aller Lebensbedürfnisse; aber da in Anbetracht der Verhältnisse ein Mehr nicht zu erzielen war, erklärte man sich mit dem Erreichten ein-verstanden. Die Versammlung forderte in einer Ent-schließung: Größeres Mitbestimmungsrecht der Geblissen, Ferientagevermehrung und bessere Entlohnung der Bebrillige sowie schnelle Regelung der Lokalzuschlagstrage.

**Leipzig.** (Schriftstellersvereinigung.) Unsrer außerordentlichen Generalversammlung leitete der Vorsitzende mit einigen allgemeinen und statistischen An-gaben über die örtlichen Verhältnisse ein. Die jüngst auf-genommene Statistik zeigt, daß in Leipzig geradezu traurige Lohnverhältnisse in unserm Berufsgebiete herrschen. Nur dort, wo in der jüngsten Zeit Betriebsbewegungen statt-gefunden haben, sind die Löhne einigermaßen entsprechend den ungeheuerlichen Feuerungsverhältnissen angepaßt. Hier muß die kommende Tarifbewegung unbedingt Wandel schaffen. Die Berufsliste ist die denkbar krautrigste. Es ist bis jetzt höchstens ein Drittel von unsern Kollegen in ihrem Berufe tätig. Ein anderer kleiner Teil hat anderswo sein Auskommen gesucht. Es wäre wünschenswert, wenn auch für unser kleines Spezialgewerbe baldigt eine bessere Zeit anbräche, die nun schon seit Monaten arbeitslos Kollegen geben konnt völlig unter. Was für Berlin möglich ist, muß auch in Leipzig durchzuführen sein. Die Berliner Kollegen haben bei ihrer Tarifbewegung einen beachtlichen Erfolg errungen. Dem sollten die Leipziger Kollegen nachstreben, doch dazu ist notwendig, daß sich ein größerer Teil der Kollegen mehr als bisher um ihre Berufs-geschichte kümmern. In der Tarifangelegenheit haben sich die Leipziger Kollegen den Berliner und Frankfurter Kol-legen in der Taktik angegeschlossen. Es ist dies eine Notwendigkeit, um das gegenseitige Auspielen durch die Prinzipale, infolge auch weiterhin bestehender Preisdifferenzen, zu unterbinden. In der Mahordfrage nehmen die Leipziger Kollegen auch weiterhin eine ablehnende Stellung

ein. Der Mittelsbertrag wurde infolge der gesteigerten Ausgaben auf 25 Pf. pro Woche erhöht werden, was auch einstimmig gefaßt. In das Branchengewerbliche Ar-beitsamt wurde Kollege Max Langrock delegiert. Ferner berichtete der Vorsitzende von einigen unheimlichen Vor-kommnissen bei Stellenangeboten seitens einiger Leipziger Kollegen, was die Versammlung auf das schärfste miß-billigte. Auf Anregung aus der Mitte der Versammlung wurde beschloßen, künftig den Versammlungsbeginn auf 5 Uhr anzusetzen.

**Obergau.** Am 1. Juni fand eine Bezirksvorleiter- konferenz unres Gauces in Stettin statt. Nach einem Bericht über die letzte Tarifauschubstung durch den Kol-legen Hannack, der dabei auch die Gauvorleiterkonferenz streifte, erfolgte eine Ausssprache über das Gehörte, auch wurden eine Reihe Fragen gestellt und beantwortet. Man einigte sich schließlich auf eine Entschließung, die Bebauern darüber ausdrückte, daß der größere Teil der Tagesordnung des Tarifauschusses erst nach einer Kommission überwiefen worden ist. Es wurde verlangt, daß diese Kommission so- fort zusammentritt, um ihre Aufgaben rechtzeitig erledigen zu können. Für die Anerkennung und Innehaltung des Schiedspruchs sei unbedingt einzutreten, trotzdem dieser den erheblich weitergehenden Wünschen der Geblissenchaft nicht entspricht. Die Konferenz behandelte zugleich auch die bevorstehende Neuregung der Lokalzuschläge im XI. Tarifkreis und nahm entsprechende Vor schläge entgegen, deren schnelle Erledigung durch die Bezirks- vorleiter ausgelagt wurde. Eine ganze Anzahl meist ver-waltungstechnischer Fragen und deren Beantwortung bildete den Schluß der Tagung.

**Papiermühle b. Roda (S.-M.).** Hier sind Differenzen eingetreten. Bei Konditionsangeboten ist vorher unbedingt beim Gauvorleiter Emil Procr, Weimar, Vertuchstraße 2a, anzufragen.

**r. Siegen.** Bei gutem Besuche tagte am 1. Juni unsr zweite diesjährige Bezirksversammlung am Vorort Siegen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bericht über die letzte Tagung des Tarifaus- schusses. Wenn auch die neu gewährten Zulagen noch immer keinen Ausgleich bilden zu den hohen Lebens-mittelpreisen, so erklärte man sich doch mit dem Ergebnis des Schiedspruchs einverstanden. Die von den Geblissen-vertretern geleistete Arbeit land gebührende Anerkennung. Der gedruckt vorliegende Kassenbericht vom ersten Quartal gab zu Monita keinen Anlaß. Dem Kassierer wurde Ent-laffung erteilt. Nach Bewilligung der Kosten zu einer Agitationsversammlung sowie Regelung einiger interner Sachen land die anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

**Stettin.** In einer zahlreich besuchten Versammlung der tariflosen Geblissen am 27. Mai wurde der Bericht über die Tarifauschubstung durch den Geblissenvertreter Hannack gegeben. In fünfviertelstündigen Ausführungen schilderte Redner die Ergebnisse der Verhandlungen, hin-welnd auf die Schwierigkeiten, die sich den Geblissen-vertretern durch das passive Verhalten der Prinzipal-vertreter entgegenstellten. Die einsehende Ausssprache mußte nach einiger Zeit abgebrochen werden; sie wurde auf den 5. Juli verlagert. Die fortgesetzte Ausssprache brachte keine bemerkenswerten Momente gegen die neuen Abmachungen. Es wurde einer Entschließung zugestimmt, wonach sich die tariffreie Geblissenchaft Stettins auf den Boden des Schiedspruchs stellt. Sie bedauert jedoch, daß die Forder-ungen ideeller Natur nicht erledigt sind und fordert, daß diese Punkte seitens der dafür eingesetzten Kommission unverzüglich zum Abschluß gebracht werden. Den Geblissenvertretern wurde für die energische Vertretung der Geblisseninteressen Dank und Anerkennung ausgesprochen. Von der Regierung wurde gefordert, daß sie ungestüm einen Abbau aller Preise vornimmt, da sonst auch mit den jetzt gewährten Feuerungszulagen die Existenz der Buch-drucker sich nicht lange aufrecht erhalten lasse.

**ng. Werden (Aller).** Am Himmelfahrtstage waren die Vertrauensmänner aus allen größeren Druckereien sowie eine ganze Anzahl Kollegen des Bezirks „Aller-Weser“ herbeigeeilt, um der Berichterstattung des Gauvorleiters Olfke (Bremen) von der letzten Gauvorleiterkonferenz in Berlin beizuwohnen. Eine längere Ausssprache rief die schloße Behandlung unrer Kollegen in Elbab-Lothringen hervor. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenom-men, in der das Verhalten der elbab-lothringischen Kol-legen aufs schärfste verurteilt und der Verbandsvorstand ersucht wurde, die gemahregelten Kollegen aus dem ein-gebrachten Vermögen der Elbab-Lothringer voll und ganz zu entschädigen. Alsdann wurden die letzten Tarifver-handlungen, soweit das Material zur Verfügung stand, einer Kritik unterzogen. Man war allgemein der Ansicht, daß in puncto Feuerungszulagen in Anbetracht der frau-rigen Verhältnisse etwas mehr hätte herausdringen müssen, um die Buchdrucker wenigstens in der Kaufkraft ihres Lohnes mit ungelerten Arbeitern Schritt halten zu lassen. In einer Entschließung bebauerten es die Versammelten aufs kette, daß die Prinzipalvertreter in der Tarifaus- schubstung nicht zu Zugeständnissen an die notleidenden Geblissen bereit waren, so daß der Schlichtungsausschub an-gerufen werden mußte. Das, was durch den Schieds-pruch erreicht worden ist, wäre auch ohne die dadurch hervorgerufene Beunruhigung der Geblissen durch prin-zipalseitiges Entgegenkommen möglich gewesen. Be-bauert wurde ferner, daß der Schiedspruch eine Staffe-lung der Feuerungszulagen vorgenommen hat.

**Würzburg.** In der Versammlung am 5. Juni, welche wiederum sehr gut besucht war, gaben die Kollegen Schu-macher und Engel eingehend Bericht von der Vor-ständekonferenz des Gauces Bayern. Der diesbezügliche Bericht im „Korr.“ land hierbei eine wesentliche Erläute-

rung, und es kam bestimmt zum Ausdruck, daß durch die Vorleiterkonferenz sehr gute organisatorische Arbeit ge-leistet wurde. Speziell durch eine gründliche Ausssprache über aktuelle Fragen und diesbezüglichen Meinungsaustausch. Die Versammlung gab durch ihren bekundeten Beifall die Aderelbstimmung mit dem Vorgelegten kund und ver-lange in einer kurzen Diskussion baldigste Zuliebeung der Druckerel des Mittelfränklerlums in München als un-gelunder Parast im Buchgewerbe. Auch wurde lebhaft bebauert, daß Herr Gehelmrat Bügenstein so plöblich sein Amt niederlegte, und daß es zur endgiltigen Regelung der Ge-blissenforderungen eines Schiedspruchs des Schlichtungs-ausschusses bedurfte. Eingang der Versammlung konnte eine Wiederaufnahme beflurwortet werden.

o o o o Rundschau o o o o

**Neuregung der Lokalzuschläge.** In der letzten Sitzung des Tarifauschusses wurde beschloßen, die nicht erledigten Beratungsgegenstände, z. B. die Veränderung der Lokal-zuschläge, einer Sonderkommission zu überwiefen. Auf Bekanntmachung des Tarifamts in der vorliegenden Nummer des „Korr.“ sollen nun etwaige Veränderungen der Lokal-zuschläge für jeden Strel durch die Kreisvertreter vor-geprüft, das Ergebnis dieser Vorprüfung soll dem Tarif-amt übermiltet werden. Die in Betracht kommenden Miß-ständschäftsverordnungen werden aufgefördert, entsprechende Ab-änderungsvorschläge mit genügender Begründung um-gehend an den zuständigen Kreisvertreter gelangen zu lassen. Während die Sonderkommission ihre Arbeit voraus-sichtlich am 5. August aufnimmt, ist für den Zusammen-tritt des Tarifauschusses der 21. August vorgehen.

**Eine Sonderkassier.** Am Sonntagstag 1819 grün-deten der Stempelschneider J. G. Scheller und der Schrift-aleiter Fr. Chr. Gledicke in Leipzig unrer bescheidenen Verhältnissen die noch heute in Fachkreisen angesehene Firma J. G. Scheller und Gledicke. Stetig emporstrebend, entwickelte sich das Haus besonders in den achtziger und neunziger Jahren, wo der Enkel des Mitbegründers und jetzige Seniorsche Georg Gledicke — er trat vor 50 Jahren gelegentlich des 50jährigen Jubiläums als Bebrillung in das Geschäft ein — seine in Amerika erworbenen fach-technischen Kenntnisse verwertete und die Zwillings- und Drillingsschleifmaschine, die Vollendschleifmaschine, eine Reihe Verbesserungen auf dem Gebiete der Matrizenherstellung u. a. einführte, zu hoher Blüte. Diese technischen Verändere-rungen, besonders die Ansfegung des Webers von der Arbeit des Zwillings auf Linie und Welle des Buchstabens, veranlaßte die Schriftstellersgeblissen, diesen amerikanischen Methoden auszuweichen und die Arbeitsstoffe zu meiden, und so bestoß fast die ganze heutzige Webergeneration dieses Saules mit Ausnahme der Fertigmacher aus un-gelernten, im Geschäft herangebildeten Arbeitern. Die Firma verfertigt alle für den Buchdruck benötigten Mate-rialien, Gebrauchsgegenstände und Maschinen. In bezug auf die Erzeugnisse der Schriftstellerserei in künstlerischer Be-ziehung ist sie von einem Teile der Konkurrenz über-sügig. Die beiden Betriebsstätten in Leipzig und Leipzig-Plagwitz beschäftigten 1914 etwa 1000 Arbeiter. Aus der sozialen Chronik der Subllarin ist folgendes erwähnt: Der Leipziger Schriftstellersstreik 1903/04 rief besonders Georg Gledicke in die Schranken; den Höhepunkt dieser Be-wegung bildete der Prozeß Gledicke kontra Rerhäuser. Die Firma selbst war infolge der schon geschilderten Ar-beitsmethoden nicht in den Strudel hineingeraten. Am 1912 wurde, dem Zuge der Zeit folgend, den Arbeitern die „gelbe Suppe“ alias Unterfüllungssverein offeriert; sie sollte die gewerkschaftliche Organisation hemmen. Der Krieg begrub diese Gründung von Kapitals Gnaden, den paar Unverbesserlichen, die ihre Scheler hineingefuert, das Nachsehen lassend; vorher hatte jedoch die Geschäfts-leitung denjenigen, die sich nicht für die gelbe Farbe inter-essierten, die Wohnnachtsunterfüllung entzogen. Der Wurz-frieden brachte einen Teil dieser Vergünstigung wieder, obenrein erliefen die Angehörigen der zum Heeresdienst Eingezogenen wöchentliche Zuwendungen; die hierfür ver-ansagte Summe ward wohl annähernd eine halbe Mil-lion betragen, doch machten reichliche Heeresaufträge den Schmerz erträglich. Seit dem 9. November ist Weiterzug die Signatur des Kaufes. Als letztes Wohnnachtspräsident wurde den Arbeitern der abermalige Entzug dieser ge-ringen Festzuwendung mitgeteilt und mit dem Gespenst des Weitelegiers ziemlich unverblümt begründet. Der Fe-bruar d. J. brachte einen Streik in den Abteilungen Nummerwerkzeug, Messinglinien, Holzspinn, Reparatur-, Gravieren und Sulfuranstalt. Nach etwa fünfwöchiger Dauer lenkte die Firma ein und unterwarf sich dem Schieds-pruch des nunmehr angerufenen Schlichtungsausschusses. Dieser entschied für höhere Löhne, als die Arbeiter ur-sprünglich gefordert hatten! Selbst der Vorabend des Jubiläums brachte Abstellische: Der seit 19 Jahren als Abfüllung früherer Geschäftssommerfeste gewährte freie dritte Pfingstfeiertag wurde abgehañt und ferner der erst kürz-lich durch Anschlag zugestandene freie Nachmittags an den Sonnabenden vor den drei hohen Festtagen wieder zurück-gegeben. Die Abteilung Galvanoplastik steht noch beiseite außerhalb der Tarifgemeinschaft. Bei einer Gelegenheit wie dieser wären wohl Unternehmer und Arbeiter gleich-berechtigt, mit einem Gefühle der Zufriedenheit auf die Produkte ihres Geistes und ihrer Hände Arbeit zurück-zublicken. Das Gegenteil ist — was den Arbeiter betrifft — heute der Fall; doch eine kommende, vielleicht nicht allzu ferne Zeit wird auch dem Arbeiter die wohlverdiente Freude und Zufriedenheit an dem Mitgeschaffenen bringen.

Druckerelbrand. Durch ein Grobfeuer wurde das „Sarfelds Wochenblatt“ in Sarfelds belagert. Wohnhaus und Maschinenraum sind zerstört worden.

Teuerungszulagen für Faktoren. Der Hauptauschub der Vertragsgemeinschaft der Prinzipale und Faktoren macht bekannt, daß die am 12. Juni stattgehabte gemeinsame Beratung über den Antrag auf weitere Erhöhung der Teuerungszulagen zu dem Beschlusse geführt hat, die Regelung dieser Zulagen unter Mitwirkung der Kreisaußschüsse vorzunehmen, auf welchen Beschlusse auch wahrscheinlich die Verzögerung der Bekanntmachung der Teuerungszulagen zurückzuführen ist. Man einigte sich auf folgende Sätze, die den Kreisaußschüssen unterbreitet wurden: bis 5 Proz. Vorkaufschlag weitere 65 Mk. Zulage, über 5 bis 10 Proz. Vorkaufschlag weitere 80 Mk. Zulage, über 10 Proz. Vorkaufschlag weitere 90 Mk. Zulage pro Monat. Da die Kreisaußschüsse in der Mehrheit diesen Sätzen zugestimmt haben, sind sie vom Hauptauschub in Kraft gesetzt worden. Die Zulagen sind rückwirkend ab 1. Juni zu zahlen.

Zur Bewegung der Hilfsarbeiter in München. Die Differenzen in München, die zu einem einseitigen Auslande geführt hatten, wurden durch einen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses beigelegt. Nach diesem Schiedsspruch erhalten die Hilfsarbeiter, rückwirkend ab 9. Juni, eine neue Teuerungszulage, die für die männlichen Verarbeiteten 20 Mk., für die ledigen 18 Mk., für die gelerntten Hilfsarbeiterinnen 14 Mk. und für die ungelerten Hilfsarbeiterinnen 10 Mk. pro Woche beträgt. Die geforderte Entschädigungsbetrag ist den Hilfsarbeitern nicht ausprochen worden. Dagegen wurde einem Antrag auf Verleihung von Urlauben, und zwar dahingehend, daß die Hilfsarbeiter denselben Urlaub erhalten, den der Reichstakt in Eisenbahngewerbe vorlieht, nämlich nach einjähriger Beschäftigung 4 Arbeitstage, nach dreijähriger Beschäftigung 6 Arbeitstage und nach zehnjähriger Beschäftigung 9 Arbeitstage. Die Arbeitszeit ist entsprechend derjenigen der Buchdrucker auf 48 Stunden festgesetzt worden.

Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe. Der „Zeitungsverlag“ befragt unsere Vermutung, daß die neue Organisation alle bestehenden Zeitungsvorlegerorganisationen zusammenfassen und einen einheitlichen Arbeitgeberverband im deutschen Zeitungsgewerbe bilden soll. Hauptzweck des Arbeitgeberverbandes ist, wie wir bereits in Nr. 69 des „Korr.“ andeuteten, ein Mitbestimmungsrecht bei Festlegung der Arbeitsbedingungen im Zeitungsgewerbe zu gewinnen sowie für deren Festlegung in Tarifverträgen besorgt zu sein. Der „Zeitungsverlag“ schreibt zu der Gründung des Arbeitgeberverbandes unter anderem: „Angesichts des Zusammenstufens der verschiedenen Angestelltenvereinigungen zu großen Verbänden erschien die Gründung des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe, der die gemeinsamen Interessen aller deutschen Zeitungsvorleger ohne Unterschied ihrer Zugehörigkeit zu dem einen oder andern Verein in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber wahrnehmen soll, von zwingender Notwendigkeit. Dieser Gedanke hatte sich in den weitesten Kreisen der Zeitungsvorleger durchgedrückt und führte, wie es der reibungslos glatte Verlauf der Verhandlungen in Hannover bewies, zu rascher und voller Verständigung über die Aufgaben des Verbandes und zu einer schnellen Annahme des vorgelegten Satzungsentwurfs. Die Fragen, die bisher von dem deutschen Buchdruckerverein in diesem Zusammenhange bearbeitet wurden, sollen naturgemäß auch weiter der Zuständigkeit dieser Organisation überlassen bleiben, nur behält sich der Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe vor, im Wege der Vereinbarung sich ein Mitbestimmungsrecht in diesen Fragen, soweit sie das deutsche Zeitungsgewerbe angehen, zu sichern. Der organisatorische Ausbau, die Gründung von Landesverbänden, Bezirksverbänden usw., soll schnellstens erfolgen, damit der neue Verband seinen Mitgliedern den Schutz zu gewähren imstande ist, den nur eine selbständige, einheitliche Organisation zu gewähren vermag. Die großen prinzipiellen Fragen, die das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und

Arbeitgeber im Zeitungsgewerbe berühren, werden gerade auch im Interesse der Arbeitnehmer selbst nur durch Verhandlungen zwischen großen Zentralorganisationen einheitlich geregelt werden können. Aus dieser Erkenntnis heraus will der Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe im weitesten Sinne und letzten Endes dem sozialen Frieden und der Befriedung des deutschen Wirtschaftslebens dienen.“ Hoffen wir, daß die in dem letzten Satz ausgesprochene Absicht in einer auch für die Arbeitnehmer im Zeitungsgewerbe betriebenden Weise verwirklicht wird.

Verhaftete Banknotenfälscher. In München wurde der Hochapostel Peter Sonnelecker, der jüngst erst wegen Fälschung von Brot- und Lebensmittelkarten ein Jahr Gefängnis erhalten hatte, durch den Ministerialrat jedoch nach Verbüßung eines Teiles der Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden war, als der Ministerialrat der falschen 50-Mark-Scheine erteilt, die in letzter Zeit in ganz Rheinland-Westfalen in großer Menge in den Verkehr gebracht worden waren. Mit ihm kam ein Händler in Haft, der den Betrieb der Fälschwerke befolgte. In der Wohnung des letzteren fand man noch für mehr als 75000 Mk. falscher Scheine.

Achtstundentag im besetzten Gebiete. Nachdem bereits für einen Teil der Eisenbahnbediensteten des besetzten Gebiets der Achtstundentag eingeführt werden konnte, haben im Einverständnis mit den zuständigen Behörden der Alliierten nunmehr sämtliche Eisenbahnbediensteten dieses Gebiets die achtstündige Arbeitszeit erhalten.

Abbau der Lebensmittelpreise in der Schweiz. Das schweizerische Ernährungsamt sieht für den Abbau der Lebensmittelpreise im Jahre 1919 einen Aufwand von 150 Millionen Franken vor. In erster Linie sollen Maßnahmen zur Verbilligung des Brotes getroffen werden. Ähnliche Maßnahmen sind auch für Deutschland dringend notwendig, wenn es nicht anders ginge, eventuell unter Schaffung von Luxussteuern, deren Erträge zur Verbilligung der Lebensmittel für die arbeitenden Klassen dienen müßten.

### Verchiedene Eingänge

Archiv für Buchgewerbe. Begründet von Alexander Walbow. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbevereine. 56. Band. Heft 3/4. Jahrgang 1919. Außer einer Anzahl ausgezeichneter, zum Teil hübsch illustrierter Beiträge, die dem vorliegenden Heft eingeleitet sind, bringt das Heft sehr interessante Mitteilungen aus dem Gebiet der Buchkunst und des Buchgewerbes an Katalogmaschinen. Das Exemplar und die deutsche Sprache. Elektrische Beheizung für Schmalzschmelzmaschinen und für Stereotypen. Normierungsaufgaben im Buchgewerbe. Nächtlich 12 Seite 30 Mk. Einzelheft 2,50 Mk., Doppelheft 5 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Poststraße 1.

Bücherverzeichnis 1919. Herausgegeben von der Wiener Volksbuchhandlung Gp. Brand & Co., Wien VI, Wumpendorfer Straße 18. Inhalt: Schriften zur Sozialisierung der Volkswirtschaft. Neue Bücher über Sozialismus, Politik und Volkswirtschaft. „Mittelschichten.“ Zeitschrift für Internationalen Kommunismus. Herausgegeben von Gustav Borchardt. Nr. 7. 4. Jahrgang, 1919. Erscheint Mittels jedes Monats. Preis 50 Pf. Verlag der „Lichtstrahlen“, Berlin-Niederschlesische, Hedwigstraße 11. „Gesundheitsärztliche Ratschläge“ über die Orskrankenkasse für das Buchdrucker- und Buchgewerbe zu Berlin für das Jahr 1918. „Der Naturarzt.“ Nr. 5 u. 6. 47. Jahrgang. Erscheint am 1. jeden Monats. Preis jährlich 4 Mk., Einzelnummer 35 Pf. Verlagsstelle: Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 22. „Was man wissen muß.“ Nr. 10. Sondernummer für alle Arbeiter und Arbeiterfreunde. Preis 20 Pf. Verlag: Johann Schorpp in Leipzig.

### Briefkasten

A. C. in St. G.: Eingang wird dankend befragt. Gruß — M. G. in Nr. 2, 85 Mk.

Verbandsnachrichten. Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Aurfürst, Nr. 191.

### Adressenveränderungen

Gleichen. (Bezirk.) Kallierer: Will Bolz, Gleichen, Rodheimer Straße 2.

### Zur Ausnahme gemeldet

(Anwendungen innerhalb 14 Tagen an die besagte Adresse): Im Gau Rheinland-Westfalen die Ehefr. Leonard Coppers, geb. in Mülh. (Holland) 1861, ausgl. in Grefenfeld 1879; 2. Johannes Schärer, geb. in Bocholl 1899, ausgl. dal. 1917; 3. Ernst Friedrich Sauer, geb. in Hohenlimburg, 1899, ausgl. in Sagen 1918; 4. Frau, Schöberg, geb. in Offingen 1897, ausgl. in Menden 1918; 5. Wilhelm Bergmann, geb. in Schömar 1899, ausgl. dal. 1917; 6. Gustav Heimrad, geb. in Schömar 1895, ausgl. dal. 1914; 7. Anton Schöne, geb. in Warendorf 1880, ausgl. dal. 1924; 8. Johannes Rabe, geb. in Höbne 1899, ausgl. in Lengerich 1918; 9. Joh. Kempkens, geb. in Ronen 1883, ausgl. in Godesberg 1902; 10. Joseph Blaghdin, geb. in Godesberg 1895, ausgl. dal. 1913; 11. Julius Heiber, geb. in Söln 1864, ausgl. in Bonn 1881; 12. Jakob Fröh, geb. in Sennepdorf 1893, ausgl. in Siegburg 1911; 13. Hermann Lachmann, geb. in Saren 1915; 14. Nikolaus Man, geb. in Marsburg 1889, ausgl. in Menden 1907; 15. Wilhelm Müller, geb. in Gellenkirch 1897, ausgl. dal. 1916; 16. Eilhard Lohmar, geb. in Sieglfeld 1889, ausgl. in Siegburg 1907; 17. Wilhelm Anaut, geb. in Söln 1898, ausgl. in Siegburg 1916; 18. Toni Rühbaußen, geb. in Hoppenshof 1898, ausgl. in Seines 1918; 19. Ernst Döhner, geb. in Bonn 1895, ausgl. dal. 1913; 20. Karl Dabli, geb. in Ertzdorf 1897, ausgl. dal. 1914; 21. Drucker 21. Deut 23. Wilmann, geb. in Eten 1897, ausgl. in Saren 1915; 22. Nikolaus Man, geb. in Marsburg 1889, ausgl. in Menden 1907; 23. Wilhelm Müller, geb. in Gellenkirch 1897, ausgl. dal. 1916; 24. Heinrich Riebrock, geb. in Schollbrud 1900, ausgl. in Lengerich 1918; 25. Joseph Albers, geb. in Soest 1889, ausgl. dal. 1907; 26. August Beckmann, geb. in Lengerich 1892, ausgl. dal. 1918; 27. Joseph Wirthfeld, geb. in Siegburg 1892, ausgl. dal. 1910; 28. Wilhelm Schmidt, geb. in Siegburg 1888, ausgl. dal. 1907; 29. Joseph Marr, geb. in Menden 1899, ausgl. dal. 1917; 30. Peter Becker, geb. in Menden 1912, ausgl. in Saren 1895; 31. Emil Bünius, geb. in Grefenfeld 1892, ausgl. in Bohminkel 1910; die Schweibergeren 32. Karl Brähler, geb. in Bocholl 1900, ausgl. dal. 1918; 33. Albert Pfaffenholz, geb. in Hohenlimburg 1889, ausgl. in Bonn 1907; waren noch nicht Mitglieder; die Ehefr. 34. Hugo Krab, geb. in Obergele 1899, ausgl. in Gummersbach 1917; 35. Ernst Thiemann, geb. in Sölnen 1874, ausgl. dal. 1892; 36. Mar. Wilhelm Schmidt, geb. in Söln 1887, ausgl. dal. 1905; 37. Frh. Buch, geb. in Mülheim (Ruhr) 1897, ausgl. dal. 1915; 38. Wilhelm Engel, geb. in Bocholl 1894, ausgl. dal. 1912; 39. Wilhelm Mölle, geb. in Groß-Sale 1870, ausgl. in Schöneck 1883; 40. Karl Zerlach, geb. in Oberhausen (Kreuznach) 1894, ausgl. dal. 1914; 41. Friedrich Christoph Kückmann, geb. in Sarnen 1887, ausgl. dal. 1904; 42. Anton Weiler, geb. in Soest 1865, ausgl. in Münster 1887; 43. August Riehe, geb. in Sosenberger 1893, ausgl. in Osnabrück 1912; 44. Heinrich Höfner, geb. in Rembe 1869, ausgl. in Münster 1888; 45. Reinhard Waldhoff, geb. in Wären 1892, ausgl. dal. 1910; 46. Gertraud Müller, geb. in Münster 1891, ausgl. dal. 1908; 47. Karl Wolff, geb. in Rembe 1882, ausgl. in Wermelskirchen 1900; 48. Hans Buch, geb. in Siegburg-Mühlborn 1887, ausgl. in Sennel 1907; 49. Julius Fanning, geb. in Hückburg 1893, ausgl. in Bod Pngmont 1911; 50. Joseph Volbach, geb. in Grefenfeld 1885, ausgl. in Siegburg 1904; 51. Franz Nau, geb. in Frier 1872, ausgl. dal. 1889; 52. Hubert Wallich, geb. in Söln 1860, ausgl. in Bonn 1876; die Drucker 53. Franz Klotz, geb. in Bonn 1874, ausgl. dal. 54. Adolf Gillmann, geb. in Bonn 1854, ausgl. in Menden (Ruhr) 1897; 55. Wilhelm Mergel, geb. in Söln 1888, ausgl. dal. 1902; 56. Wilhelm Bergmann 57. Wilhelm Engel, geb. in Saren 1885, ausgl. dal. 1904; 57. Joseph Schrammer, geb. in Mellingen 1871, ausgl. in Sieglfeld (Ems) 1890; waren schon Mitglieder. — Emil Albrecht in Söln, Gereonsbaf 28.

### Veranstaltungskalender

Bielefeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 13. Juli, vormittags 8 1/2 Uhr, im Restaurant Witwe Indelstein in Bielefeld, Bielefelder. Anträge bis 5. Juli an dem Vorstehen. Berlin. Maloch in der Eisenbahn-Sonntag, den 13. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2. Chemnitz. Maschinenerverammlung Sonntag, den 6. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der „Patria“, Reilbahnstraße. Leipzig. Maschinenerverammlung Sonntag, den 6. Juli, vormittags, im Restaurant „Zur Post“, L.-Sonnenhof, Pegauer Straße, Ecke Mathildenstraße. Merseburg. Verammlung Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr, in der „Guten Quelle“, Saalstraße. Hlm-Neumün. Verammlung Sonnabend, den 5. Juli, abends 7 Uhr, im „Bayerischen Hof“ in Neumün.

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Tarifamts betreffend Zusammentritt der Sonderkommission sowie des Tarifauschusses. Kritik: Das Lehrlingsproblem. — Eine Jugendfrage. — Revolution und Preßfreiheit? — Sollen wir auswandern? Korrespondenzen: Danzig. — Graubenz. — Sildesheim. — Kallow. — Konfuz. — Kollbus. — Leipzig (Schöln). — Obergau. — Papiermühle. — Siegen. — Stettin. — Verden. — Würzburg. Rundschau: Neuregelung der Vorkaufslöfge. — Eine Sunber-läbrige. — Druckerelbrand. — Teuerungszulagen für Faktoren. — Zur Bewegung der Hilfsarbeiter in München. — Verhaftete Banknotenfälscher. — Achtstundentag im besetzten Gebiete. — Abbau der Lebensmittelpreise in der Schweiz.

## Gau Dresden

Sonntag, den 6. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volksbause“, Rlyenbergstraße 120. Ehrung des Kollegen Heinrich Wendische anlässlich seines 23-jährigen Gavourstcherjubiläums. Es bietet um zahlreiches Erscheinen. Der Gavourstand.

**Linotypeseher**  
mit dem Mechanismus der Maschine vollständig vertrial, korrekter Echer, zum baldigen Eintritt für dauernd gesucht. Bewerbungen sind zu richten an Verlag „Volksblatt“, Bochum, Sternannstraße 7.

**Typograph-jekmaschine**  
(A oder B) gegen Kassa gesucht. Off. unter S. N. 7499 an Rudolf Wisse, Stuttgart. 12

**Schweizerdegen**  
mit Lehrberechtigung, der im Interesale und Umbreden der Zeitung bewandert ist, in kleinen Zeitungsbetrieb Habens gesucht. Offerten unter B 18 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Komplettgießmaschinen**  
zu kaufen gesucht. 1998 Schrifliglecherer Brüder Wüller, Dresden-N. 23.

**Gesetzstereotypen**  
soll in der Rundstereotypie gesucht. Da wöchentlich nur ein e Tag zu stereotypieren, sehen wir auf volle Gesetzstereotypen. T. Thathelmer & Co., Düsseldorf.

**Kaufmännische Organisation**  
der Buchdrucker (Buchführung, Preisberechnung). Geeignete Fachlehrbücher im Grap. Verlag S. Siegl, München 9, Columbusstraße 1. — Katalog 25 Pf.

**Zeilenmaß** mit jecho Einteilung, 50 Pf. C. Frig, Mainz, Mainzstr. 30

**Mhlen, Pinzetten, Zurichleschen usw.**  
Fachliteratur, Geschenkart. Katalog 3 Pf. Goldschmidt, Halle a. d. S., Rosenstr. 3.

Das Juliheft der „Z. M.“ erscheint in einer Auflage von **21000** Exemplaren und bringt die 15 ausgezeichneten Entwürfe des Umschlagwettbewerb. Der Bezugspreis durch die Post beträgt vierteljährlich 2,25 Mk., bei direkter Zusendung unter Streifenband durch den Verlag 3 Mk. / Einzelhefte 1 Mk. / Vorzugspreis für die angeschlossenen Vereine 1,50 Mk. vierteljährlich. / Ältere Jahrgänge (1914 bis 1918) je 5 Mk. / Einbanddecken das Stück 2 Mk. / Vergriffen sind die Hefte 1, 2, 3, 4 u. 5 laufenden Jahrgangs. **Geschäftsstelle: Leipzig, Salomonstraße 8 / Postfachkonto 52287**